

## Ohne Notausgang

Die Tragödie, sagte Nietzsche, sei aus dem Geiste der Musik geboren. Wer oder was aber gebar die Musik? Das Geräusch. Bevor der erste Urahn zwischen klammen Daumen einen Grashalm zum Singen brachte oder ein Schilfrohr blies, hat er gehört, wie der Wind orgelt, das Wild brüllt, das Wasser rauscht. Und das eigene Blut, wenn er das Ohr gegen eine Muschel hielt (dass es das Blut ist, wusste er nicht). Wann ist dem Homo sapiens zum ersten Mal aufgefallen, dass sein Herz schlägt? Wer war der erste Philosoph, den bei Betrachtung des Wellenschlags am Meeresufer eine Ahnung von Rhythmus überkam und von der Wiederherholung als Lebensgesetz? Bevor der Mensch Musik machte, dürfen wir mit John Cage vermuten, hat er erkannt, dass gewisse Geräusche anders sind als andere. Die erste Musik stellte er im Kopf her: durch Deklaration. Wie wir auch. Es ist eine Frage des Standpunkts und des Bewusstseins, ob wir einen Presslufthammer als Geräusch oder das Knarren einer Tür als Musik hören. Die zu meinem Arbeitszimmer schafft nach etwas Stottern ein fugenloses Glissando über zweieinhalb Oktaven. Bis zum heutigen Tag habe ich die Putzfrau davon abhalten können, die Scharniere zu schmieren.

Musik und Sprache sind Grenzfälle von so hoch organisierten Geräuschen, dass die Funktion (die Bedeutung, die emotionale Aufladung) den Ursprung längst hat vergessen lassen. Unausweichlich, dass die Avantgarden, die literarischen (im Dadaismus z. B.) und die musikalischen, allemal aufmerksam für Atavismen aller Art, diese Ursprünge aus dem Geräusch wieder zum Thema gemacht haben. Im Fall des Trios KOCH-SCHÜTZ-STUDER, das unter dem schönen Titel *HARDCORE CHAMBER MUSIC* seit nunmehr zehn Jahren in allen Kammern das Ende der Gemütlichkeit praktiziert, kommt die Pointe dazu, dass die Geräusche weitgehend elektronisch erzeugt, verzerrt, gesampelt, dekonstruiert sind: Das Rauschen der Elemente ist das Rauschen der Elektronen; und wenn es knistert im Gebälk überkommener melodischer, harmonischer, rhythmischer Strukturen, knistert, pfeift und röhrert die Elektronik. Kaum dass ein Klang sich aus dem geplanten Chaos kristallisiert, wird er wieder in ätzende Säuren zersetzt. In dieser Musik kann sich keiner einrichten. Die Kadenz der sich überschlagenden Geräusche ist so hoch, ihre Organisation über weite Strecken so kleinteilig, dass ich als Zuhörer ohne schweres Training keine Assoziationsräume anklingen lassen kann. Too much. In dem in solcher Konsequenz schon selten gewordenen Expressionismus (der aber in dynamischer Hinsicht grössere *dramaturgische* Bögen verweigert) sind keine Notausgänge vorgesehen.

Das klingt ziemlich anstrengend und ist es auch. Konsequenter ist es allerdings auch. Und da die Aufgabe des Kritikers nicht die Beschreibung der Musik ist, die er sich wünscht, sondern die andere erfinden, ist die Frage: Erreicht dieses Trio, was es beabsichtigt, wird es seinen eigenen Massstäben gerecht? So schwer ein schlüssiger Beleg fällt, so eindeutig ist die Antwort: Ja. Auch wer da beim ersten Hinhören des Kaisers neue Kleider rauschen und knistern hört, kann sich der Logik, ja der Eleganz der Interaktionen in dieser nur scheinbar chaotischen, in Wahrheit streng organisierten *Kammermusik* nicht entziehen. Zum Mitpfeifen ist sie nicht gedacht, da eignet sich Mozarts Klarinettenkonzert KV 622 entschieden besser, das vor dem Sturz in den freien Fall Hans Kochs Paradenummer war.

Nicht zu bezweifeln ferner, dass diese hoch gestische Musik live einen leichteren Zugang ermöglicht. Dazu ist im September Gelegenheit wie noch nie. KOCH-SCHÜTZ-STUDER treten vom 1. bis 30. September Abend für Abend in Zürichs *SCHLOSSEREI 12* auf – keine Gäste, keine Jam-Sessions, Kochs Klarinetten, Schützens *Electric-5-String-Cello*, Studers Drums und allerhand Electronics. So halt, wie vor Jahrzehnten *working groups* in Clubs zu hören waren, mal vor wenig, mal vor viel, mal vor spezialisiertem und mal vor gleichgültigem Publikum. Oder doch nicht ganz so: Ohne Netz steigen die drei nämlich nicht aufs Seil, wenigstens nicht in materieller Hinsicht. Ihr Dank gilt, von PRO HELVETIA bis Stadt und Kanton Zürich, von der Nestlé Kulturstiftung bis WoZ, nicht weniger als 15 «Organisationen, Institutionen und Firmen».

**Life Tied · Koch-Schütz-Studer · INTAKT**

Peter Rüedi, aus «Stolen Moments», Echtzeit-Verlag, 2013